Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 28 (1924-1925)

Heft: 1

Artikel: Wanderlied

Autor: Fischer, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

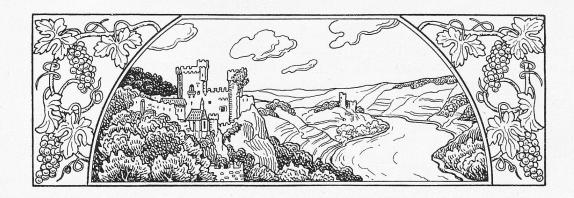
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wanderlied.

Wie meint es doch vor andern Mein Vater herzlich gut. Er sprach: "Mein Sohn, im Wandern Bewährt sich junges Blut. Geh! manne dich, wo Stürme sind! Und spüre, wie nach harschem Wind So wohl die Sonne sut.

Saio! die Wipfel fliegen! Die Firne bligt ins Gau! Sei! glänzt das nicht wie Siegen Bon fern durchs heit're Blau? Sorch! Lieder klingen auf im Schrift. Im Sall der Lüfte wandert mit Der Träume stolze Schau. Und sieh durch frühe Weisen Ans helle Stromgeleucht Ein Mägdlein wonnig schreisen, Das mir von Herzen gleicht. Es grüßt so selig mir zu Dank, Ach! jung und wie die Freude blank, Und wandert schwebeleicht.

Da braust wie Sonnerwachen Der Jubel mir ins Blut Und innige Feuer sachen Mir stählern-kühn den Mut: Se! Ruser Sturm! ich bin bereit, Ju kämpsen heiß in Truß und Streit Um Glück und Wandergut.

Beinrich Fischer, Bergogenbuchfee.

Der Scharfrichter von Eger.

Lebensroman von Ad. Bögtlin.

Se stärker er schlaget, je höher ich flieg'.
(Altes Volkstied).

I.

Als ich meinen Vater als Menschen kennen lernte, war er bereits ein gesetzter Mann und hatte sich mit seinem bittern Amt als Scharf=richter anscheinend abgefunden.

War er fröhlicher Laune, was gewöhnlich nach der gelungenen Sinrichtung eines hartnäckisgen und unverbesserlichen Verbrechers zutraf, so pflegte er zu bemerken, der Beruf liege denen vom Geschlechte der Huß im Blute: "Schon ihr Name saust und zischt wie ein Richtschwert, das auf einen menschlichen Nacken aufschlägt."

Niedergedrückt, körperlich halb gelähmt, kehrte er jedoch von den Ausübungen seiner Pflicht nach Hause zurück, wenn er ein junges Wesen, sei es Mann oder Weib, hatte peitschen oder martern müssen, und entsetzlich weh tat es ihm, wenn der Todesstreich einen sehlbaren Verurteilten nicht sosot ins Jenseits hinüberwarf. Dann rief er etwa nach einem Glase Wein, stürzte es hinunter, lief unruhig die Stube auf und nieder, riß ein Fenster gegen die Stadt hin auf und murrte und knirschte vor sich hin: "Es ist, als ob wir dazu bestimmt wären, Rache an denen zu nehmen, die den Bruder unseres Uhnherrn, den tapfern Vophannes Huß, das Opfer des Konstanzer Konziliums, unschuldig verbrannt haben. In Böhmen wimmelt's zu allen Zeiten von Scharfrichtern Huß. Weiß Gott, Karl, das Schicksal scheint dich auch auserwählt zu haben, obschon du von der Natur nicht dazu berufen bist."

Finster rollte er die Augen, warf sein scharlachrotes Gewand von sich und setzte sich hinter den schweren Sichentisch, wo er den Kopf in die Arme vergrub und surchtbaren Dingen nachsann.

"Am häuslichen Herd". Jahrgang XXVIII, Heft 1.